

# Spannende Details der Stadtpfarrkirche

Kirchenführung mit Marianne Madl für Mitarbeiter der Stadtbücherei

**Vilshofen.** Eine Stadtführung muss nicht zwingend im Inneren der Kirche beginnen. Bei der Kirchenführung für die Stadtbücherei wurde zuerst die Südseite in Richtung Vils begutachtet. Früher, bis nach dem Stadtbrand 1794, befand sich hier entlang der damaligen Stadtmauer und um die Kirche herum der Friedhof, auf dem die wohlhabenderen Vilshofener Bürger beerdigt wurden. Die ärmere Bevölkerung, die Fremden und „Zuagroast'n“, waren am Friedhof an der Kapuzinerstraße zu beerdigen.

Beim Betreten der Kirche fällt über dem rechten Kirchenportal, früher die Männerseite, ein Männerkopf auf, wahrscheinlich hat sich hier der Baumeister der gotischen Vorgängerkirche verewigt. Ein steinernes Relief befindet sich über dem Schaukasten, das den Kirchenpatron Johannes d. Täufer mit dem Lamm auf dem Arm, das Wappen des Ritters Tuschl Alain und das Vilshofener Stadtwappen zeigt.

Wenn ein Fremder die Kirche betritt, wird er überrascht sein von der barocken Pracht im Inneren, des nach außen eher schlichten Kirchbaus. Das hängt mit historischen Fakten zusammen: Die Kirche war beim großen Stadtbrand bis auf die Grundmauern abgebrannt. Nur die zwei Portale, die unteren Teile des Turms, die Sakristei und die Seitenkapellen standen noch, die Innen-Einrichtung aber war total vernichtet.

Martin Desch, der Baumeister aus Pfarrkirchen, wurde angewiesen, eine neue Kirche zu bauen mit barock anmutendem Innenraum. Die Kapellen mit den gotischen Rippenbögen sollten be-



Der „Vilshofener Kirchengeschichte auf der Spur“ waren v.l.: Sabine Rost, Inge Giesen, Franziska Salewski, Bernhard Oberneder, Marianne Madl, Marianne Strauß, Susanne Weber-Kögl, Renate Kaufinger – Foto: VA

stehen bleiben. Er hat es geschafft, den Raum mit einer Holzdecke zu überwölben, so dass nicht mehr – wie in der Vorgängerkirche – Mittelsäulen notwendig waren. Die Vilshofener spekulierten auf die Inneneinrichtung einer von der Säkularisation betroffenen Klosterkirche. Um 1800 wurden in Bayern die meisten Klöster vom Staat aufgelöst, enteignet, ausgeräumt, verkauft, ja z. T. verschleudert und oftmals sogar vernichtet. Wertvolles, vor allem auch aus den Klosterbibliotheken, kam nach München. Kurfürst Max IV. Joseph und der Vilshofener Bürgermeister Georg Wieninger kümmerten sich, dass die Kircheneinrichtung vom Augustiner Chorherrenstift St. Nikola Passau auf Schiffen donauaufwärts nach Vilshofen gebracht wurde. So bekam Vilshofen die hochkarätige Ausstattung. Künstler wie Josef Hartmann, Josef Deutschmann, Johann Caspar Sing und Josef Mat-

thias Götz waren im frühen 18. Jahrhundert in Passau tätig.

Das Hochaltarbild zeigt nicht, wie üblich, den Patron der Kirche, also Johannes Baptist, sondern den Heiligen Nikolaus, dem Maria den Jesusknaben reicht. Der heilige Augustinus ist im Kirchenschiff gleich dreimal dargestellt. Dies deutet alles auf das Augustiner Chorherrenstift und auf St. Nikola hin. Die Figuren, die Altäre – alles ist aus Holz, auch die heute vergoldete Kanzel zeigte früher viel von dem wunderbaren Nussbaumholz. Der Nepomuk von Egid Quirin Asam, die Stiftung eines reichen Passauers an die Nikolakirche, ist eine hochwertige Arbeit. Sie wurde in Stuck (Gips) gestaltet.

Der prächtige Orgelprospekt kam aus der Aldersbacher Kirche, auch die Beichtstühle und die Kirchenbänke; die Glocken wurden aus Niederaltaich geholt. Die Kunstwerke wären eventuell in al-

le Winde zerstreut worden. So aber sind sie als Ensemble wieder aufgestellt und erhalten geblieben.

Marianne Madl, die auch im Römerturm Künzing ehrenamtlich tätig ist, wies immer wieder auf die hochkarätige Einrichtung und die wertvollen Gemälde, auch von Carlo Carlone, hin (Anbetung der Könige, am linken vorderen Seitenaltar).

Da an der Führung auch Pfarrgemeinderatsvorsitzender Bernhard Oberneder teilnahm, konnte die Gruppe, für alle einmalig, auch den Raum über dem Presbyterium im Oratorium besichtigen und einen kurzen Blick aus der Kanzel in den wunderbaren Kirchenraum werfen.

Die eineinhalbstündige Führung verging wie im Flug, es war so viel Neues zu erfahren, und das, obwohl man geglaubt hat, die Kirche seit seiner Kindheit zu kennen.